













Allg. deutsche ver. Metallarbeiter
Gewerkvereins deutsch.
Montag, den 21. Febr., Abends
bei Herrn Schnitz, Kriegerstr.
Tagesordnung:
1) Wahl des Verbandspräsidenten.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Schubmacher
Montag, den 21. Februar, Abends
Mittelstr. 57 (zur guten Quelle), im
Tagesordnung:
1) Junere Vereinsangelegenheiten.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Zimmerer
Montag, den 21. Febr., Abends
in Saal des Lokal, Große Frankfurter
Tagesordnung:
1) Discussion über die Statuten des
und Berathung der neuen Statuten des
valden- und Sterbefälle des Allg. deut.

Für Hamburg.
Große Volksversammlung
Montag, den 21. Februar, Abends
in Tälge's Coalitionsamt, Valentinstag
Tagesordnung:
1) Discussion über die Statuten des
und Berathung der neuen Statuten des
valden- und Sterbefälle des Allg. deut.

Für Hamburg.
Allg. deutsch. Schubmacher
Geschlossene Versammlung
Montag, den 21. Febr., Abends
im Lokal des Herrn Luder
Tagesordnung:
Abrechnung. - Verschiedenes.

Für Hamburg.
Allg. deutsch. Arbeiter u.
Zimmerer-Verein.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Dienstag, den 22. Februar, Abends
im Tälge's Coalitionsamt, Valentinstag
Tagesordnung:
1) Vorlage des von der Commission
Entwurf. - 2) Die Generalversammlung
freien Genossenschaft der Maurer, so
lung zu derselben. - 3) Tagesordnung.

Für Altona.
Allgemeines deutsches Arbeiter
Dienstag, den 22. Februar, Abends
im Wittmaack's Salon, Große
Tagesordnung:
Abrechnung. - Verschiedenes. - 3)
NB. Neue Mitglieder können beitreten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
zu bitten.

Für Altona.
Allg. deutsch. Gewerkschaft der
Kürschner und Rappemantel
Montag, den 21. Februar, Abends
im Schneider-Antiquar, Kleine
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Bräuer über die
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Für Bremen.
Generalversammlung
sämmtlicher Maurer und Zimmerer
und der Umgegend
Mittwoch, den 23. Febr., Abends
in der Tonhalle.
Tagesordnung:
Vortrag des Verbandspräsidenten Herrn
aus Berlin über den Allg. deutsch.
Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.
Die Bevollmächtigten des Maurer- u.
Zimmereervereins.

Der Arbeiterkalender
des Social-Demokratischen
ist in zweiter Auflage erschienen und
dung von 1 Thlr. 15 Sgr. für das
haben. Da die Auflage eine geringe
Bestellungen sofort gemacht und der
sagt, für die bereits bestellten Exemplare
eingesandt werden. Die Bestellungen
Montag den 21. Februar.
Berlin, 17. Februar 1870.
Für die Redaktion des „Soz. Dem.“
W. Gräwel, Gedruckt bei
Druck von H. Bergmann in
Verantwortl. Redacteur u. Verleger W. Gräwel.

Verfahren des Herrn Trip in seiner Sache
mitgetheilt: Derselbe sandte die Verhandlung
wegen der Anschuldigung auf Verbreitung falschen
Geldes mit einem Berichte an den Ober-Procurator,
in welchem bemerkt war, daß das in
Vertrag genommene Geld beigelegt sei. Dasselbe lag
jedoch nicht bei, sondern statt der mit Vertrag
belegten Stücke eine Postanweisung über einige Taler.
Seitens des Ober-Procurators wurde selbe unter
Hinweis auf das unbegriffliche Verfahren und mit
dem Auftrage zurückgeschickt, unverzüglich den
Versuch zu machen, wieder in Besitz des falschen Geldes
zu gelangen. Herr Trip suchte sich nunmehr gegen den
ihm gemachten Vorwurf in noch unbegrifflicher Weise
zu vertheidigen, indem er sagte: er wisse falsches Geld
von Achtem zu unterscheiden, er habe das Stück für
echt erkannt und die Postanweisung nur eingekauft,
damit das Geld dem Besitzer vom Ober-Procurator
erstattet werde. Diese an und für sich sinnlose
Aussage stand mit dem früheren Berichte im offenen
Widersprache, da mit demselben angeblich die mit
Vertrag belegte Geld eingekauft werden sollte. Erst in
Folge weiterer Anweisung gelang es, wenigstens ein
Stück des vermeintlich falschen Geldes, einen Zehn-
Taler Schein, wieder zu erlangen. Derselbe war aller-
dings echt. Durch das Verfahren des Herrn Trip
war jedenfalls alles weitere Vorgehen abgebrochen.
Wir überlassen dem Leser die Beurtheilung der Sache,
so wie der im Interesse des Herrn Trip versuchten
Vertheidigung.

(Großes Kohlengruben-Unglück.) In
der Kohlengrube Morpha bei Neath im Sidon von
Wales, sind durch eine Explosion dreizehn Personen
getödtet und zwanzig erheblich verwundet
worden. Daja kommt, daß das Bergwerk im Feuer
steht und man eine zweite Explosion befürchtet. Die
Leichen der Verunglückten sind noch nicht alle zu Tage
gekommen.

(Zwei Arbeiter verunglückt.) Ein höchst
beklagenswerther Unfall ereignete sich Dienstag Nach-
mittag bei Rufford in Wöhrum. Die beiden Tagelöhner
Matthias Wüster und Johann Urban, welche bei den
Erdbearbeitungen beim Bane der Franz-Josephsbahn be-
schäftigt waren, wurden durch eine plötzlich herabstür-
zende schwere Erdbänne verunglückt. Als es den an-
deren herbeigeeilten Arbeitern gelang, die beiden Verun-
glückten noch kurzer Zeit aus dem Schutte hervorzuziehen,
waren dieselben bereits todt.

(Arbeiter verunglückt.) In der Grube
„Güte des Herrn“ bei Rautenthal brach vorige Woche
ein im Triebschachte angebrachtes Geäst, auf welchem
zwei Bergleute beschäftigt waren. Der Eine derselben,
dessen Vater vor etwa zwei Jahren auch in dem Schachte
zu Tode gekommen, wurde durch den Sturz in eine
Tiefe von etwa 400 Fuß geschmettert; der Andere
hatte sich an einem Balken geklammert und wurde ge-
rettet.

(Ein Eisenbahnunglück.) welches sich am
vorigen Sonntag in Schottland unweit in Glasgow
ereignete, und zwar durch das Anlaufen des von Lon-
don kommenden Personenzuges gegen eine Locomotive,
war von furchtbaren Resultaten begleitet. Die beiden
Locomotiven und die drei vorderen Passagier-Waggons
wurden vollständig zerstört. Der Feizer, der von
der Maschine fiel, fand man als graßlich verhämmerte
Leiche vor; ein Passagier wurde getödtet, und mehrere
andere trugen erhebliche oder leichtere Verletzungen
davon. Daß nicht noch mehr Menschenleben zu beklagen
sind, ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der
ganze Zug glücklicherweise nur 12 Passagiere enthielt.

(Erfroren.) Am 8. d. M. sind wie erum in
der Nähe von Wien eine Milchfrau und eine Arbeiterin
erfroren.

(Gewittersturm.) Die Nordamerikanischen
Zeitungen enthalten lange Beschreibungen über den
Schaden, den dort der Gewittersturm am 19. Januar
angerichtet hat. In einigen Gegenden Kentucky brachte
er Ueberfluthungen hervor, welche einen großen
Theil von Louisville unter Wasser setzten. Zwischen
Glasgow Junction und Cave City — einer Strecke von
sechs engl. Meilen — wurden die Häuser umgeworfen
und 20 Menschen kamen um. Auch in Albany stürzten
die Hütten viel Uebel.

(Unglaubliche Rohheit.) Vor einigen Tagen
begab sich hier in Berlin das fast Unglaubliche, daß der
Wirth des Hauses Teilmowstraße 70 einer Witwe, deren
Tochter und Schwester, um ihnen das Wohnen in seinem
Haus zu verweigern, da er eine Ermittlungsklage nicht an-
bringen konnte, die Fenster und Thüren gewaltsam aus-
nehmen ließ, so daß die schwache Weiberin, verw.
Ober-Stener-Kontrolleur de Clerc, zwei Tage lang der
Kälte und dem Juge ausgelegt war. Die Polizei konnte
nicht helfen, und die Bewohner gaben deshalb alle ihre
Deden und Teppiche zum Bedecken der Fenster- und
Thüröffnungen her.

(Eine gräßliche That) wurde in der Balaton-
H-Narjar in Siebenbürgen verübt. In dem dortigen
israelischen Schankwirth kam ein Verwandter des-
selben, ein Schneidermeister, ein bekanntes böses Sub-
jekt. Der Schankwirth war nicht dabei, sondern nur
seine Frau mit einem kleinen Kinde und der Magd.
Sie gab, nichts Böses ahnend, dem Verwandten ihres
Mannes ein Nachquartier, bald jedoch überfiel er, mit
einem Messer in der Hand, die Frau und verlangte
Geld von ihr. Sie übergab ihm die Schlüssel, der
Schwarte aber, befürchtend sie könnte ihn verrathen, flüchtete
über sie her, und versetzte ihr rasch hintereinander 26
Messerstiche. Die Magd war es durch das Fenster
sahen, da warf sich der Räuber auf sie, und brachte
ihre gleichfalls sechs Stiche bei, von denen jedoch glück-
licherweise keiner tödtlich war, und während der Räuber
nun auch über das Kind herfiel, dem er zwei Stiche
versetzte, entsprang sie und schrie Heuer. Auf das hin
ergriff der Schneider die Flucht, ohne das man ihn
anspahlen konnte. In Lepeseny klopfte er bei Verwandten
an und erzählte ihnen, daß er von Räubern überfallen
worden sei. Sie gaben ihm Kleider und Geld, und er
fuhr mit der Eisenbahn nach Stahlweissenburg. Am
3. d. Mts. überreichte er bei seiner Frau in Palota,
und wurde dann wieder richtig, bis er endlich in La-
polsa erwacht und festgenommen wurde.

(Der Brauttranz.) Die „Berl. Ztg.“ schreibt:
„Der Brauttranz kommt in Berlin nicht wieder zur
Ruhe, und es scheint, daß das Schicksal dieses lieblichen
Schmuckes in heiliger Stunde einen mächtigen Faktor
zur Förderung von Konfubinaten und Disfidenten-Ehen
abgeben wird. Am letzten Sonntag war die Dreifaltig-
keitskirche der Schanplan ein neues Konfubinats-
paar, welches einen so scharfen Charakter angenommen hat, daß es
einen Augenblick den Anschein hatte, als sollte es den
Kranz gekämpft werden, wie es bereits geschehen um
die Leiche des Patroklus. Zur Trauung war ein Mäd-

chen erschienen, welches bereits ein Töchterchen besitzt,
und der bekannte Superintendent a. D. Kober, Pastor
an der genannten Kirche, sollte den Traakt vollziehen.
Die Braut trug keinen eigentlichen Kranz, sondern hatte
sich, durch die kaiserliche Formier genarnt, mit einer
Ornatung auf beiden Seiten des Kopfes, hinten offen, be-
güht, in welcher oder das wahrsam Auge des Küsters
ein paar Myrthenzweige entbedte. Derselbe küßte dem
Pastor einige Worte ins Ohr, und sofort wandte sich dieser
mit dem strengen Worten an das Mädchen: „Sünderin, fort
mit dem Kranz!“ Die Ersthochzeit entgegnete, daß sie
ja keinen Kranz trage, aber der Mann sprach: „Ornatung
oder Kranz, ich sehe Blumen und Myrthenzweige, und
dieser darf keine Sünderin tragen.“ Die Braut rief
unter Thränen (wunderlich): „Aber Gott verzeiht ja, kann
denn die Kirche nicht verzeihen?“ Der Geistliche blieb
unerbittlich. Nun nahm sich eine Frau der Braut an,
wurde zwar von Herrn Kober bedankt, daß sie eben-
falls eine „Sünderin“ sei (die Interuentia soll von
ihrem Manne geschieden sein), wies aber diesen Vorwurf
mit wahrhaft berlinischer Beredsamkeit zurück und wurde
so heftig, daß der Pastor in die höchste Verlegenheit ge-
rieth. Diese Scene aber war erst das Vorbild zu einer
weit dramatischeren, denn plötzlich rückte in die Sakristei,
in welcher das bisher Berichtete sich zugetragen, eine
große Schaar Freunde des Brautigams aus der Kirche
unter drohenden Ansetzungen und jörnigen Protesten
gegen einen „neuen Fall Formier“ ein. Nicht Tödes-
wilde Legion war es, welche das Blut des Herrn Kober
erstarren machte, nicht des gelisteten Katho Müller
Jungen lesen Sturm gegen den Bischof einer leger-
lichen Kirche, nein, es waren Leute von friedlichem
Gewerbe und gewöhnlich launter Sinnesart — es war
ein Kische, die ihrem Kollegen, dem Brautigam, zur
Seite standen. Mit einem gezielten Kopfe ist nicht zu
sprechen, denn die besändige Hitze, welcher sein Kopf
ausgesetzt ist, eignet ihn zu Konzeptionen und zum plötzlichen
Ansprachen. „Wehe, wenn er losgelassen!“ — Pastor
Kober ließ es nicht zum Keufersten kommen, sondern
erklärte sich nunmehr bereit, die Trauung „mit Ge-
nuitur“ zu vollziehen, und sprach sogar der Braut, welche
während des letzten Auftritts ohnmächtig geworden war,
eine Art Entschuldigun aus. Darauf wurde das Paar
ardunden, und die braven Kische schickten alsbald ihren
Unmuth mit anderen besser vorwaltigen Sachen de unter.
Mit Rültern bedanken wir, wie viel schlimmer sich die
Sache gestellt haben würde, wenn mit den männlichen
Wächtern des Heeredes auch deren weibliche Tra-
antien jugend gewesen wären. Die Kische haben sich beruhigen
lassen — die Kischendragener würden zur lächerlichen
Katastrophe geschickten sein.

Ran steht, daß man uns bei jeder Gelegenheit er-
wähnt. Die „wilde Legion Tödes“ macht den Bour-
geois r.cht viel Kopfschmerzen.

(Ein Denkmal für Bismarck.) Es geht
durch die Zeitungen das Gerücht, daß ein Reichstags-
abgeordneter mit dem Plane umgehe, Herrn v. Bismarck
schon bei Lebzeiten ein Monument setzen zu lassen. Die
Sammlungen sollen schon in nächster Zeit veranstaltet
werden und ist kaum zu zweifeln, daß es jetzt noch
gelungen wird, die erforderlichen Summen in ganz
kurzer Zeit zusammen zu bringen. Nach den An-
deutungen, welche die Blätter über die Person des
Herrn Reichstagsabgeordneten bringen, ist es kein Andern
als der selbster Demofrat, der jetzige „national-liberal-
conservative“ Herr Dr. Braun, Wiesbaden, auch „Anfer-
braun“ genannt.

(Oesterreichischer Liberalismus.) In
Graz wurden drei Arbeiter, die sich an dem dortigen
Schneidewerke betheiligten hatten und als „Aufwiegler“
zu 14 Tagen Arrest verurtheilt worden waren, ausgewie-
sen, trotzdem sie Oesterreicher sind. Also auch trotz der
Annahme des Koalitionsgesetzes! Seit einiger Zeit ist
der „liberale“ Herr Giebla auch Polizeiminister.

(„Ruhe im Gerichtssaal.“) Donnerte
länglich ein kräftiger Polizeirichter der gräßlichstollen
Zuhörerschaft zu, „das Gericht hat bereits vier Ge-
fangene verurtheilt, ohne ein Wort der Zeugen ver-
standen zu haben.“

(Eine tödtliche Verwechslung.) Man hat
sich gefragt, warum gerade die beiden Abgeordneten für
Marcell die Herren Gambetta und Esquiroz, das Mi-
nisterium über den Streik in Creuzot interpellierten. So
wird das so erklärt, daß diese beiden das Zwangs-
mandat angenommen hätten. Sie erhielten nun dieser
Tage von einer Versammlung ihrer Wähler folgende
Zwangsbefehle: Parlez, grave est le moment. (Redet,
es ist eine gewichtige Zeit). Aber der Telegraph ver-
wandelte diese Worte in Parlez grave est le moment
(Redet über den Streik, es ist der passende Augenblick).
Die beiden bezogen das natürlich auf den Streik in
Creuzot, und so hat sich Herr Schneider an den Tele-
graphen zu halten, wenn man ihm in der Kammer un-
angenehme Dinge gesagt hat. Wir waren auch verwun-
dert, daß die beiden Bourgeois-Abgeordneten mit solcher
Eigie ins Gericht zogen — sollte diese Verwechslung auf
Wahrheit beruhen, ist sie sicherlich sehr bezeichnend, sollte
ein Irrthum vorliegen — so ist der Witz wenigstens gut
erfunden.

(Bielweiberei.) In Salt Lake City in Nord-
amerika hat eine Damen-Modensammlung gegen die
Eingriffe der Bundesregierung in das Recht der Biel-
weiberei stattgefunden. Was gehen unsere Verhältnisse
den Congress an, sagte die Vorsitzende Mrs. Sara Kim-
ball. Wir Frauen sind damit zufrieden und haben das
Recht, mehrere Gatten zu wählen; dem ganzen Treiben
liegt eine Land speculation des Vicepräsidenten Colfax zu
Grunde. Schließlich wurden Resolutionen gegen die dem
Congress vorliegende Konvention bill gefaßt und die Frauen
Utah's zum desperaten Widerstande auffordert.

(Russische Mädchenwunder) sollen wieder
in Berlin ihr Wesen treiben und sich in Familien ein-
führen, nur junge hübsche Mädchen und Frauen zur
Reise nach Rußland zu verführen, wo ihre eine schänd-
liche Verwendung harrt.

(Die Bevölkerung der Erde.) Das „Athe-
näum“ sagt, die Bevölkerung der Erde betrage einer
unzulänglich angestellten Schätzung zufolge 1,228,000,000
Seelen, wovon 552,000,000 der mongolischen, 360,000,000
der caucasischen, 190,000,000 der äthiopischen, 176,000,000
der malayischen und 1,000,000 der indo-amerikanischen
Race angehören. Die jährliche Sterblichkeit übersteigt
33,000,000.

Briefkasten.
Es sind schon mehrere Briefe den Reichstagsabgeord-
neten Schweitzer und Hasenecker unfrankirt in
der irrigen Meinung zugesandt, daß die Porto-
freiheit für die Mitglieder des Reichstags noch be-
stehe. Diese ist aber in der vorigen Session aufgehoben;
und es kostet jeder unfrankirte Brief bekanntlich
2 Sgr. Es wird deshalb gebeten, alle Briefe zu fran-
kieren, da dieselben andernfalls nicht angenommen werden
können.

Sich über folgende Punkte einmündig ge-
schlossen: besichtigt gegenseitig und soliditätige An-
hilfe und Unterstützung, soweit die vorhandenen Arbeits-
kräfte reichen, in erster Linie für die täglich erscheinenden
Zeitungen, in zweiter Linie für die Wochenblätter und
in dritter Linie für jene Buchdrucker-Etablissements,
welche zu kontraktlichen Lieferungen verpflichtet sind.
Im Sinne dieses Beschlusses werden daher die versäg-
baren Arbeitskräfte vor Allen den Tagesblättern gewöl-
met sein, nach diesen den Wochenblättern und schließlich,
so weit nämlich die Kräfte ausreichen, den kontraktlichen
Lieferungsverpflichtungen. Das Comité der Buchdrucker-
und Schriftsetzerprinzipale.

(Ein eigenthümlicher Streik.) Die Post-
bediener und Stadthelferinnen der französischen Stadt
Reims weigern sich ferner Dienst zu thun, wenn die
Stadtverwaltung ihnen nicht täglich 16 Centimes Zu-
lage gewährt.

(Strife.) In den dem Herzog von Bridge-
water in England gehörenden Kohlenbergwerken zu
Boreley und Farnwoorth bei Bolton haben 700 Berg-
leute wegen nicht zugestander Lohnverhöhung einen
Streik gemacht.

(Vermächtis der Mutter Laffalle.) Die
Mutter Laffalle's hat der Stadt Breslau 10,000 Thlr. zur
Gründung eines Arbeiter-Arbeitsvermachts. Ferdinand
Laffalle selbst würde jedwals wieder zugeseht haben, wenn
seine Mutter eine erhebliche Summe zugeseht hätte zur
Verbreitung der Ideen ihres großen Sohnes.

(Selbstmord eines alten Revolutionärs.)
Am 22. Januar, Morgens 8 Uhr, wurden in Newyork
die Bewohner des Kohlhofes des Herrn Reich, Nr. 14
William Street, durch einen Knall erschreckt, der aus
dem Zimmer eines alten Mannes, Namens Joseph Dauer,
welcher seit 17 Jahren daselbst wohnte, zu kommen
schien. Herr Reich rief sofort die Polizei herbei, welche
das Schloß erbrach. Der Knall, der sich den Ein-
tretenden bot, war entsetzlich. Dauer lag anrecht in
einem Sessel. Der ganze Kopf war zerhackt und
Stücke von Fleisch und Knochen splitter waren rund um
ihn herum an den Wänden und auf dem Fußboden zer-
streut. Ein Blutstrom floß aus seinem Nacken und
endete in einer großen Lache am Boden. Die Hand
hielt krampfhaft das abgeschossene Pistol. Dood, der
herbeigeeilte Arzt, stellte fest, daß es offenbar ein Selbst-
mord vorlag, das Verdingungscertifikat aus. Dauer
war im Jahre 1810 in Mannheim geboren, studierte in
Freiburg katholische Theologie, nahm 1830 an der
französischen Revolution Theil, studierte später Mathema-
tik und wurde Gymnasiallehrer der Mathematik in
Mannheim. Da seine freimüthigen Ideen Mißfallen er-
regten, wurde er als Professor u. d. Schopenhium ver-
setzt. 1849 nahm er an der badischen Revolution Theil, wo-
bei das Vermögen, welches er besaß, größtentheils ver-
loren ging. Er mußte sich, wie viele Andere, nach der
Schweiz flüchten, wo er eine Stelle als Hauslehrer in
einer englischen Familie annahm. 1851 kam er von
England nach den Vereinigten Staaten, hielt sich einige
Zeit in Hoboken auf und siedelte 1853 nach Newyork
über, wo er die erste deutsch-englische Schule gründete.
Als sich der Newyorker Schulverein bildete, brachte er
ab r 40 Schüler und ein vollständiges Schul-Mobiliar
in die neu gegründete Greenstr.-Schule. Im letzten
Frühjahre wurde er in der Greenstr.-Schule von dem
neu erwählten Schulvorstande als Lehrer entlassen, weil
er, wie man vorgab, zu alt sei, und weil, wie ihm ein
Mitglied des Schulvorstandes gesagt haben soll, er eine
Generation verdorben habe und keine zweite zu verberben
brauche.“ Der Verlorbene sah sich durch diese Ent-
lassung tief gekränkt; oft aber bemerkte er seinen
Vorkommnisse gegenüber, er würde sich nicht so viel daraus
machen, wenn man ihm nur nicht gesagt hätte, er habe
eine Generation verdorben. Nach seiner Entlassung ver-
einigten sich eine Anzahl Bekannter und verpflichteten
sich zur Zahlung von monatlichen Beiträgen, auch seine
Schulbücher stellten Geld zusammen, woraus er in d r
Courtstr. eine Schule bildete, die bis zu 50 Kinder
zählte. Später hörten aber die Beiträge auf. — Die
Noth also hat diesen fleißigen und tüchtigen Lehrer in
einem freien Staate, in einer von den bürgerlichen De-
mokraten so verehrten Bourgeoisrepublik zum Selbst-
mörder gemacht. Und die Noth ist entstanden, weil seine
Ansichten nicht mit denen des Schulvorstandes überein-
stimmten!

(Hoher Lohn.) Die letzte Nummer des Ami-
blattes der Königl. Regierung zu Potsdam enthält folgende
Anzeige:
Offene Aktenrägerstelle.
„Bei dem unterzeichneten Königl. Kreisgerichte ist
die Stelle eines Aktenrägers zu besetzen. Die Remu-
neration derselben beträgt monatlich 10 Thlr. Bewerber
um diese Stelle haben sich unter Vorlegung ihrer Zeug-
nisse in unserem Generalien-Büreau bei dem Herrn
Konzeils-Rath Becker zu melden. Versorgungsberechtigten
Militär-Personen ist der Vorzug vor anderen Bewer-
bern vorbehalten. Potsdam, 3. Februar 1870. Kö-
nigliches Kreisgericht.“

„Als zehn Silbergrößen täglich für einen Ar-
beiter am Königl. Kreisgericht zu Potsdam. Die Ver-
waltungen geben der Bourgeoisie nichts nach bei Lohnung
ihrer Arbeiter. Oder ist ein solcher Unterbeamte etwas
andere als in Lohnarbeiter. Man sieht, wie recht wir
haben, wenn wir den Lohn der Unterbeamten als von
dem Lohne des eigentlichen Lohn-Arbeiters abhängig
hinzusetzen und daß nur mit der Verbesserung der Klassen-
lage der Arbeiter auch eine Gehaltsverhöhung der niederen
Beamten erfolgt. Anstatt also gegen uns, wie so
oft geschieht, zu kämpfen, sollten die Unterbeamten —
Gendarmen, Polizeidiener, Schanplan, Eisenbahn-Schaff-
ner, Konduktoren, Schullehrer, Briefträger u. c. —
mit uns nach demselben Ziele streben.“

(Nochmals Trip.) Auch wir hatten eine Notiz
gebracht, in welcher gesagt war, daß der frühere Bür-
germeister Trip seine „kolossale Schanplan“ auf den
Nackten seines Schreibers wälze und auf diese Weise
entschuldigen wolle. Die ganze Angelegenheit scheint
noch nicht aufgekärt zu sein. Der „Kreuzzeitung“ wird
aus Solingen darüber geschrieben: „Die auch in Ihrer
Zeitung mitgetheilte reizende Geschichte von Herrn Trip
und der Postanweisung hat in der „Köln. Ztg.“ und
anderen Blättern eine Verichtigung gefunden, welche mehr
von Freundschaft für den Herrn Bürgermeister, als von
Wahrheitsliebe zeugt. Zwar hat man nicht den Rath
gehabt, die mitgetheilte Thatfache selbst in Abrede zu
stellen, vielmehr nur den Versuch gemacht, die Schuld
einem „schlanen“ Sekretär zuzuschreiben, — wobei sich zu-
nächst die Frage aufdrängt, wie ein so „schlaner“ Bür-
germeister, wie Herr Trip es sein soll, einen Auftrag
in solcher Sache einem so „schlanen“ Subaltern-
beamten erteilen konnte. Aber in Wirklichkeit steht
die Sache gar nicht so; die ganze Entlassung des
Herrn Trip erweist sich als dienfällige Erfindung.
Von vollständig glaubwürdiger Seite wird uns über

den Vorfall des Herrn Trip in seiner Sache mit-
getheilt: Derselbe sandte die Verhandlung wegen der
Anschuldigung auf Verbreitung falschen Geldes mit
einem Berichte an den Ober-Procurator, in welchem
bemerkt war, daß das in Vertrag genommene Geld
beigelegt sei. Dasselbe lag jedoch nicht bei, sondern
statt der mit Vertrag belegten Stücke eine Postanwei-
sung über einige Taler. Seitens des Ober-Procurators
wurde selbe unter Hinweis auf das unbegriffliche
Verfahren und mit dem Auftrage zurückgeschickt,
unverzüglich den Versuch zu machen, wieder in Besitz
des falschen Geldes zu gelangen. Herr Trip suchte
sich nunmehr gegen den ihm gemachten Vorwurf
in noch unbegrifflicher Weise zu vertheidigen, indem
er sagte: er wisse falsches Geld von Achtem zu
unterscheiden, er habe das Stück für echt erkannt
und die Postanweisung nur eingekauft, damit das
Geld dem Besitzer vom Ober-Procurator erstattet
werde. Diese an und für sich sinnlose Aussage
stand mit dem früheren Berichte im offenen
Widersprache, da mit demselben angeblich die mit
Vertrag belegte Geld eingekauft werden sollte. Erst
in Folge weiterer Anweisung gelang es, wenigstens
ein Stück des vermeintlich falschen Geldes, einen
Zehn-Taler Schein, wieder zu erlangen. Derselbe
war allerdings echt. Durch das Verfahren des
Herrn Trip war jedenfalls alles weitere Vorgehen
abgebrochen. Wir überlassen dem Leser die
Beurtheilung der Sache, so wie der im Interesse
des Herrn Trip versuchten Vertheidigung.

(Großes Kohlengruben-Unglück.) In der
Kohlengrube Morpha bei Neath im Sidon von
Wales, sind durch eine Explosion dreizehn Personen
getödtet und zwanzig erheblich verwundet
worden. Daja kommt, daß das Bergwerk im Feuer
steht und man eine zweite Explosion befürchtet. Die
Leichen der Verunglückten sind noch nicht alle zu
Tage gekommen.

(Zwei Arbeiter verunglückt.) Ein höchst
beklagenswerther Unfall ereignete sich Dienstag
Nachmittag bei Rufford in Wöhrum. Die beiden
Tagelöhner Matthias Wüster und Johann Urban,
welche bei den Erdbearbeitungen beim Bane der
Franz-Josephsbahn beschäftigt waren, wurden durch
eine plötzlich herabstürzende schwere Erdbänne
verunglückt. Als es den anderen herbeigeeilten
Arbeitern gelang, die beiden Verunglückten noch
kurzer Zeit aus dem Schutte hervorzuziehen, waren
dieselben bereits todt.

(Arbeiter verunglückt.) In der Grube
„Güte des Herrn“ bei Rautenthal brach vorige
Woche ein im Triebschachte angebrachtes Geäst,
auf welchem zwei Bergleute beschäftigt waren. Der
Eine derselben, dessen Vater vor etwa zwei Jahren
auch in dem Schachte zu Tode gekommen, wurde
durch den Sturz in eine Tiefe von etwa 400 Fuß
geschmettert; der Andere hatte sich an einem
Balken geklammert und wurde gerettet.

(Ein Eisenbahnunglück.) welches sich am
vorigen Sonntag in Schottland unweit in Glasgow
ereignete, und zwar durch das Anlaufen des von
London kommenden Personenzuges gegen eine
Locomotive, war von furchtbaren Resultaten
begleitet. Die beiden Locomotiven und die drei
vorderen Passagier-Waggons wurden vollständig
zerstört. Der Feizer, der von der Maschine fiel,
fand man als graßlich verhämmerte Leiche vor;
ein Passagier wurde getödtet, und mehrere andere
trugen erhebliche oder leichtere Verletzungen
davon. Daß nicht noch mehr Menschenleben zu
beklagen sind, ist wohl nur dem Umstande
zuzuschreiben, daß der ganze Zug glücklicherweise
nur 12 Passagiere enthielt.

(Erfroren.) Am 8. d. M. sind wie erum in
der Nähe von Wien eine Milchfrau und eine
Arbeiterin erfroren.

(Gewittersturm.) Die Nordamerikanischen
Zeitungen enthalten lange Beschreibungen über
den Schaden, den dort der Gewittersturm am
19. Januar angerichtet hat. In einigen Gegenden
Kentucky brachte er Ueberfluthungen hervor,
welche einen großen Theil von Louisville unter
Wasser setzten. Zwischen Glasgow Junction und
Cave City — einer Strecke von sechs engl. Meilen
— wurden die Häuser umgeworfen und 20
Menschen kamen um. Auch in Albany stürzten
die Hütten viel Uebel.

(Unglaubliche Rohheit.) Vor einigen Tagen
begab sich hier in Berlin das fast Unglaubliche,
daß der Wirth des Hauses Teilmowstraße 70 einer
Witwe, deren Tochter und Schwester, um ihnen
das Wohnen in seinem Hause zu verweigern, da
er eine Ermittlungsklage nicht anbringen konnte,
die Fenster und Thüren gewaltsam ausnehmen
ließ, so daß die schwache Weiberin, verw. Ober-
Stener-Kontrolleur de Clerc, zwei Tage lang der
Kälte und dem Juge ausgelegt war. Die Polizei
konnte nicht helfen, und die Bewohner gaben
deshalb alle ihre Deden und Teppiche zum
Bedecken der Fenster- und Thüröffnungen her.

(Eine gräßliche That) wurde in der Balaton-
H-Narjar in Siebenbürgen verübt. In dem dortigen
israelischen Schankwirth kam ein Verwandter
des selben, ein Schneidermeister, ein bekanntes
böses Subjekt. Der Schankwirth war nicht
dabei, sondern nur seine Frau mit einem kleinen
Kinde und der Magd. Sie gab, nichts Böses
ahnend, dem Verwandten ihres Mannes ein
Nachquartier, bald jedoch überfiel er, mit einem
Messer in der Hand, die Frau und verlangte
Geld von ihr. Sie übergab ihm die Schlüssel, der
Schwarte aber, befürchtend sie könnte ihn
verrathen, flüchtete über sie her, und versetzte
ihre rasch hintereinander 26 Messerstiche. Die
Magd war es durch das Fenster sahen, da warf
sich der Räuber auf sie, und brachte ihre
gleichfalls sechs Stiche bei, von denen jedoch
glücklicherweise keiner tödtlich war, und während
der Räuber nun auch über das Kind herfiel, dem
er zwei Stiche versetzte, entsprang sie und schrie
Heuer. Auf das hin ergriff der Schneider die
Flucht, ohne das man ihn anspahlen konnte. In
Lepeseny klopfte er bei Verwandten an und
erzählte ihnen, daß er von Räubern überfallen
worden sei. Sie gaben ihm Kleider und Geld,
und er fuhr mit der Eisenbahn nach Stahlweissen-
burg. Am 3. d. Mts. überreichte er bei seiner
Frau in Palota, und wurde dann wieder richtig,
bis er endlich in Lapolsa erwacht und festgenom-
men wurde.

(Der Brauttranz.) Die „Berl. Ztg.“ schreibt:
„Der Brauttranz kommt in Berlin nicht wieder
zur Ruhe, und es scheint, daß das Schicksal
dieses lieblichen Schmuckes in heiliger Stunde
einen mächtigen Faktor zur Förderung von
Konfubinaten und Disfidenten-Ehen abgeben
wird. Am letzten Sonntag war die Dreifaltig-
keitskirche der Schanplan ein neues Konfubinats-
paar, welches einen so scharfen Charakter
angenommen hat, daß es einen Augenblick den
Anschein hatte, als sollte es den Kranz gekämpft
werden, wie es bereits geschehen um die Leiche
des Patroklus. Zur Trauung war ein Mäd-

Zeitung
wöchentlich,
Lage,
Sonntags
Sonntags

Politi

Die hal-
ol-onfe
das Licht
machen
fames pol-
tern die Ar-
jetzt die
gen“ Presse
„die Stim-
ne die Pbr-
gültigkeit
berweht! -
star,“ die W
„für die
der Thap
Arbeiter
Blätter
pien, alle d
in den B
und einig
er jemals
daß alle
demokratis
Abig gegrü
die reaktion
st wir
in unwider
die grenzen
lebenden
des Zeit
enten der v
et ist. Er
An
hiesigen
Umgestalt
durchzufö
geben, hab
besiegt,
Verhandlung
zu leisten u
schären, habe
über diese
der Zeit
Besichern o
gemeinschaf
der Schfrage
bedenklichen
ausgegeben
zu gemeinsa
Vorausgebe
der „Neuen
„der „Z
„daher, da
der nächst
Beschränkung
ihres Ze
aus dem i
erschlossene
einschäftlich
keine Anzahl
der Strife
diese hoffent
„Roth sa
frerer Leser,
ein großes
wir ihnen u
setzen.
19. Febr
es möglich
er solchen
Blätter mod
aller Parte
liberalen i
ihr polit
schen, nein
daß sie e
einmal
erte gesch
legen, wie
in aller P
— nur
Parteipoliti
n, gemein
zu verb
roten gem
Bourgeois
erwirbt wir,